

Witziges im Dreivierteltakt

Konzertsaal Schmissige Neujahrsmatinee des Stadtorchesters

Vera Ehrensperger und das Stadtorchester Solothurn begrüßten das neue Jahr mit Strauss und Lehár. Alles in allem ein kurzweiliger Genuss für Ohren, Augen und Lachmuskeln.

SILVIA RIETZ

Die Neujahrsmatinee des Stadtorchesters Solothurn ist Chefsache: Selbst nach 20 Jahren schafft es Präsidentin Marie-Louise Kissling, ein prestigeträchtiges Programm zu choreografieren, und George Vlaiculescu, die traditionellen Walzer nicht zur Routine erstarren zu lassen. Mit Witz und Schalk verquickt er Dreivierteltakt und Operette zum unterhaltsamen Musikspass. Beim türkischen Marsch von Beethoven etwa gab er den Einsatz als Efendi mit pelzverbrämter Mütze und trat bei Elgars «Salut d'Amour» als Primgeiger auf.

Gastsolistin Vera Ehrensperger erschien im dunklen Zweiteiler und machte als Cherubino in Mozarts Hosenrolle sowohl stimmlich wie auch optisch eine gute Figur. Die Partie des Cherubino wird oft von Sopranen gesungen, obwohl eigentlich für

Mezzosopran komponiert. Mit schlankem und silbern klingendem Sopran gestaltete Vera Ehrensperger Cherubinos Arietta «Non so più cosa son, cosa faccio» (vom Orchester ein bisschen zugedeckt) mit der nötigen Leichte und Expressivität. Qualitäten, die sie auch dem Ohrwurm «O mio babbino caro» aus Puccinis «Gianni Schicchi» ange-deihen liess. Laurettas herzerwärmende Bitte an den Vater sang sie mit innigem Ausdruck, auch wenn warmes Aufblühen ihrer agilen Stimme nicht gegeben ist. Dafür punktete Vera Ehrensperger als Zofe Adele, die dem (dirigierenden) Herrn Marquis mit geläufigen Koloraturen gehörig einheizte. Da schmunzelten selbst gestandene Orchestermitglieder, wie dieses Stubenmädchel sich fürs Theater empfiehlt und «dies Füsschen so zart» schwenkte oder «wie eine Königin» über die Bühne schritt.

Viel Schmiss und gute Laune

Komödiantin Vera Ehrensperger liess sich vom gut disponierten Orchester und Johann Strauss' unsterblicher «Fledermaus»-Musik zum Konzerthöhepunkt tragen. Weder als Adele noch als «Lustige Witwe» im Vil-

ja-Lied wirkte ihre Darbietung aufgesetzt, und auch Vlaiculescu benutzte für einmal lieber die kleinen Farbpinsel, so dass sie sich gut ergänzten.

Walzerseligkeit kredenzte George Vlaiculescu mit «Rosen aus dem Süden» aus der Feder von Walzerkönig Johann Strauss und «Gold und Silber» von Operettenmeister Franz Lehár. Das Solothurner Stadtorchester folgte bereitwillig, mit viel Schmiss und guter Laune. Manchmal behäbig bedächtig, dann wieder mit Brio und hurtigen Tempi.

Wieder ein Volltreffer

Temporeich und witzig auch das Finale: «The Typewriter» von Leroy Anderson. Ein Werk für Orchester und Schreibmaschine. Der Mann hinter der antiken Hermes, Michel Zbinden, tippte unglaublich fingerfertig und begeisterte rundum. Das virtuose Stück leitete während den 60er-Jahren verschiedene Nachrichtensendungen ein, im 2008 baute es eine furiose Brücke zum obligaten Radetzky-Marsch. Lautstarker Beifall bekundete, dass auch das 20. Neujahrskonzert der Stadtorchester-Ära Vlaiculescu-Kissling zum Volltreffer avanciert war.